

Zieringer-Nachrichten

des Sippenverbands Ziering - Moritz - Ulemann



Hervorragende Zieringer

3. Julius Faulwasser (Z 760,2)
(Bild 2)

Manche unter uns, die jetzt 70 Jahre und älter sind, werden sich noch erinnern können, daß lange vor den Schrecken und Zerstörungen der beiden Weltkriege die Stadt Hamburg von einem Mißgeschick heimgesucht wurde, das damals, in ruhigen Friedenszeiten, in weiten Teilen Deutschlands fast als nationales Unglück empfunden wurde: am 3. Juli 1906 wurde das weltbekannte Wahrzeichen der Hansestadt, die Große St. Michaeliskirche, infolge Unachtsamkeit bei Lötarbeiten durch Feuer zerstört, wobei schließlich der mehr als 130 m hohe Turm brennend auf das Dach stürzte (Bild 1). Die Kirche wurde aber so schnell wieder aufgebaut, daß schon im Oktober 1912 der fertige Neubau feierlich eingeweiht werden konnte. Leitender Architekt beim Wiederaufbau war Julius Faulwasser (Bild 2), verheiratet mit der Zieringerin Agnes Friederike Henriette Emma Mathilde genannt Anni geb. Lundt (Bild 3), im Stammregister unserer Linie I C eingetragen unter Z 760,2. Sie war als 2. Kind des Hamburger Krankenhausdirektors Gerhard Marius Lundt und seiner Frau Sophie geb. Spielhagen (Bild 4), der hochbegabten und geliebten Schwester des Dichters Friedrich Spielhagen, am 10.9.1861 in Hamburg geboren. Ihre Abstammungsreihe enthält u. a. den Förster Joh. Heinrich Krumrey, geb. 1734 zu Wust bei Tangermünde/Elbe, und führt über mehrere Generationen Francke zu dem Advokaten Melchior Gebhard in Magdeburg, der mit Helene Alemann (geb. 1625), der 2. Tochter aus der Ehe des Ratmanns Johann Alemann mit Elisabeth Djuis, verheiratet war. Johann Alemann war ein Urenkel des Kanzlers Dr. iur. Johann Ziering (1505-1555).

Die Zieringerin Anni Lundt heiratete am 9.8.1890 in Hamburg den Architekten Carl Julius Faulwasser, geb. in Hamburg am 17.1.1855. Da dieser enorm fleißige Mann neben zahlreichen Veröffentlichungen auch eine sorgfältig zusammengetragene Geschichte seiner Familie hinterlassen hat, sind wir über seine Herkunft gut unterrichtet. Seine Vorfahren waren im Gebiet östlich der unteren Saale um Köthen und später in Magdeburg ansässig. Er selbst sagt über die Vorfahren:

"Fast alle haben im freien Berufsleben bestanden. Nur ganz vereinzelt treffen wir ~~ein~~ Beamten. Dennoch aber hat die große Mehrzahl nach Kräften als Ratmann, Gerichtsschöffe oder Kirchenvorsteher dem Gemeinwohl gedient. Anfänglich trieben unsere Vorfahren Landwirtschaft, später haben sich fast alle ausschließlich dem Kaufmannsstande zugewandt..."

Julius' Vater, Carl Eduard Faulwasser, war in Hamburg als Sohn eines Kaufmanns mit kinderreicher Familie 1820 geboren. Da er schon mit 9 Jahren seinen Vater verlor, waren die Mittel knapp, und er mußte ein Handwerk erlernen, brachte es auch bis zur Meisterprüfung als Tischlermeister, konnte aber nach 12 jährigen Militärdienst als selbständiger Handwerksmeister in krisenhafter Zeit nur schwer bestehen und bewarb sich schließlich um das Amt des 1. Beamten an der St. Michaeliskirche, das er sodann fast 30 Jahre lang bis 1897 in Ehren ausgeübt hat.

Aus seiner Ehe mit Emilie de la Camp (1823-1869), Tochter eines Hausmaklers, stammte als ältestes überlebendes Kind unter zahlreichen Geschwistern der Sohn Julius, geb. 1855. Er besuchte bis zu seiner Konfirmation im Jahre 1870 die Realschule des berühmten Johanneums und widmete sich dann dem Baufach in praktischer Ausbil-

dung, als Schüler der Baugewerkschule, später in einer längeren Reisezeit, die ihn fast durch ganz Deutschland führte, zeitweilig auch als Schüler des damals namhaften Berliner Architekten Prof. Otzen, insbesondere beim Bau des riesigen Komplexes der Hauptkattenanstalt in Lichterfelde. Zu einem Hochschulstudium kam es nicht, weil seine Ratgeber ein solches für entbehrlich ansahen und er selbst wohl auch zur Entlastung seiner Eltern bald etwas verdienen wollte. Das Fehlen der akademischen Vorbildung hat ihm manche Zurücksetzung eingebracht, aber auch seine Kräfte gestärkt, um sich trotzdem durchzusetzen

So hat er sich denn mit einem ungewöhnlichen Fleiß selbst weitergebildet und ist bald durch Vorträge und durch bemerkenswerte Veröffentlichungen, insbesondere über die großen Hamburger Kirchen, in weiten Kreisen Hamburgs und darüber hinaus bekannt geworden. In seinen Erinnerungen findet sich der Satz: "Den literarischen Arbeiten habe ich oft die besten Stunden gewidmet, weil ich längst erkannt hatte, daß mein Talent weit weniger im produktiven Schaffen neuer Bauten liege als vielmehr in der reproduktiven Wiedergabe von alten und dem Nachspüren der geschichtlichen Quellen über ihre Entstehung."

Das schließt aber nicht aus, daß er, nachdem er von der Hilfeleistung für andere Architekten in den 80er Jahren nach und nach zu selbständigem Schaffen übergegangen war, im Laufe seines Lebens eine sehr beträchtliche Zahl kleiner und großer Bauten als Architekt ausgeführt hat, darunter neben vielen Wohn-, Geschäfts- und Fabrikbauten aller Art auch neue Kirchen in Fuhlsbüttel, Bahrenfeld und Winterhude sowie zahlreiche Umbauten und Wiederherstellungsbauten anderer Kirchen. Daneben hat er viele Jahre lang wöchentlich 8 Stunden Unterricht in der Gewerbeschule gegeben, sich an einer beträchtlichen Zahl von Wettbewerben beteiligt, unzählige Vorträge gehalten, die verschiedenartigsten außerberuflichen Ämter versehen und auch noch zur Familienforschung und zur Abfassung eigener Erinnerungen Zeit gefunden.

Mit besonderer Liebe hat er im Auftrag des Vereins für Hamburgische Geschichte sich der Baugeschichte, Beschreibung und zeichnerischen Darstellung der großen Hamburger Kirchen St. Nikolai, St. Jakobi, St. Katharinen und vor allem der St. Michaeliskirche gewidmet und seine Arbeiten in prächtig ausgestatteten Büchern veröffentlicht. Die Michaeliskirche, Wirkungsstätte seines Vaters und Hauptwerk des berühmten Baumeisters Ernst Georg Sonnin (1713-1794), hat Faulwasser ganz und gar aufgemessen und in großen Zeichnungen genau dargestellt. Schon 1884 konnte er im Architektenverein die Zeichnungen ausstellen und einen Vortrag über Sonnin halten, worüber er schreibt: "Bei jedem Wort ließ es sich fühlen, wie unendlich viel volkstümlicher dieses Bauwerk gegenüber der St. Nikolaikirche im Herzen aller Hamburger wurzelte. Die allgemeine Teilnahme der Fachgenossen wurde mir entgegengebracht, ja ! die ganze Versammlung erhob sich auf Antrag des Vorsitzenden in Anerkennung dieser von mir nur als Studie freiwillig geleisteten Arbeit von den Sitzen." Der Vortragende war übrigens damals noch nicht 30 Jahre alt.

Erst 1901 erschien die Arbeit über die St. Michaeliskirche als Prachtwerk mit vielen Bildern und Zeichnungen, vom Verfasser selbst als Ersatz für den "geheimrätlich verbürgten" Abschluß seiner Ausbildung empfunden. So war er, als dann im Juli 1906 die Kirche von dem großen Brandunglück heimgesucht wurde, geradezu vorherbestimmt, beim Wiederaufbau die Hauptrolle zu übernehmen, und hat mit diesem gewaltigen Bau, wenn auch im Rahmen einer 4köpfigen Architektengemeinschaft und unter vielen Reibungen und Intrigen, das Hauptwerk seines Lebens geschaffen, das ihm viel Ehre und sogar - für einen freien Hamburger Architekten wohl ziemlich ungewöhnlich - einen hohen

preußischen Orden eingebracht hat, der ihm bei der Einweihung 1912 von Kaiser Wilhelm II. mit einem Händedruck persönlich überreicht wurde.

Die im August 1890 mit der Zieringerin Anni Lundt geschlossene Ehe gestaltete sich sehr glücklich, da die Charaktere der Ehegatten zwar ziemlich verschieden waren, sich aber aufs beste ergänzten. Die Frau war unter vielen Geschwistern die Lieblingstochter ihres Vaters gewesen und brachte von ihrer Mutter Sophie geb. Spielhagen, die eine bedeutende Strahlungskraft besessen haben muß, reiche Gaben mit. Sie war hochmusikalisch, hatte ein warmes Herz und heiteres Temperament und war ihrem zwar unmusikalischen und mehr sachlich eingestellten, aber kenntnisreichen und feinsinnigen, christlich und edel denkenden Gatten, dessen Fleiß und Schaffenkraft schier unbegrenzt waren, in Liebe und Bewunderung zugetan. Beide Eheleute hatten viel Humor und haben oft und gern Feste gefeiert und gestaltet, wofür Julius schon in seiner Junggesellen- und Militärzeit ein besonderes Talent bewiesen hatte.

Aus der Ehe gingen - außer einer früh verstorbenen Tochter - 3 Töchter hervor, deren Jugendzeit sich hauptsächlich in einer schönen Erdgeschoßwohnung mit Garten abspielte, bevor - im Herbst 1912 - ein eigenes Haus an der Lübecker Straße bezogen werden konnte. Die mütterliche Wärme sowie die Kraft und das unerschöpfliche Wissen des Vaters, das bereitwillig weitergegeben wurde, haben die Kinder in einem trotz mancher schweren Sorgen überaus harmonischen Familienleben in einem Maße umhegt, angeregt und bereichert, wie es wohl nicht oft der Fall ist. Die älteste Tochter heiratete einen Apotheker und wurde die Mutter unseres Sippenvetters Dr. Götz Alberti - 235 I C -, die beiden anderen Töchter ergriffen praktische Berufe; von ihnen hat die jüngste Tochter Martha - 240 I C - hauptsächlich das Material zu diesem Lebensbild geliefert.

So hat unser verehrter Julius Faulwasser schließlich auch als Familienvater vorbildlich seinen Mann gestanden. Beruflich hatte er mit dem Wiederaufbau von St. Michaelis wohl seinen Höhepunkt erreicht. Der 1. Weltkrieg und die darauf folgende Notzeit haben ihm schwer zugesetzt. Er hat zwar bis ins hohe Alter als Architekt und schließlich noch mit 80 Jahren in den Kellern "seiner" Kirche Luftschutzräume geschaffen, die vielleicht Tausenden das Leben gerettet haben. Aber es war ihm nicht mehr gegeben, in der Baukunst auf gänzlich neuen Wegen weiterzuschreiten, und es ist zugleich liebenswert und bedeutend, daß er sich seiner Grenzen bewußt geblieben ist und seine Erinnerungen mit dem Dichterwort beschließt: "Wer Großes will, muß sich beschränken können." In dieser Beschränkung hat er sich aber wirklich als ein Meister gezeigt. Vor allem lebt sein Name fort in seinen zahlreichen Büchern und Schriften zur Geschichte der Stadt Hamburg, ihrer Bauten und Architekten, zur Technik des Bauwesens und über verwandte Themen. Von diesen Früchten seiner umfangreichen literarischen Tätigkeit konnte hier nur ein kleiner Teil erwähnt werden.

Als im 2. Weltkrieg die Schrecken des Bombenkriegs auch über Hamburg hereinbrachen, fanden Anni und Julius eine Zuflucht bei ihrer jüngsten Tochter in Breslau. Dort ist Anni Faulwasser geb. Lundt am 31.8.1943 und Julius Faulwasser am 8.12.1944 gestorben, und beide haben schließlich in ihrer Heimatstadt Hamburg die letzte Ruhe gefunden.

R. Gr.

Quellen

Zieringer-Stammregister I C, Archiv B 53 c)

Stammtafeln Spielhagen-Lundt-Mons (Manuskript Julius und Anni Faulwasser 1933)

Bücher und Schriften von Julius Faulwasser:

" Der große Brand und der Wiederaufbau von Hamburg", 1892

" Die St. Michaeliskirche", 1901

" Die St. Nikolaikirche", 1926

" Geburtstagsgedanken", Manuskript 1908

" Mein Tagewerk", Manuskript 1916/1924

" Familie Faulwasser", Manuskript 1930

Briefliche Mitteilungen von Martha Faulwasser, 1967.

EINE ZIERINGER-FAMILIE IN MEXICO

Vor einiger Zeit wurde ich gebeten, etwas zur Zieringer-Familie aus Mexico zu berichten. Dabei muß ich gleich zu Beginn feststellen, daß es laut Mitteilung unseres Nachrichtenblattes erst eine Familie vom Sippenverband Ziering-Moritz-Aleman hier gibt.

Der Name Aleman ist in Mexico kein seltener Name, jedoch bezweifle ich, daß einer der tüchtigen mexikanischen Expräsidenten, nämlich Miguel Aleman, ein Nachkomme unserer Sippe ist.

Durch die bevorstehenden XIX. Olympischen Spiele ist Mexico stärker in den Blickpunkt der Welt gerückt. Wenn man bedenkt, daß Mexico 12mal so groß ist wie die Bundesrepublik und über 43 Mill. Einwohner hat, kann man sich vorstellen, wie weit und leer das Land ist.

Die Städte haben durch die wachsende Industrie einen enormen Zuwachs; so am meisten die Hauptstadt, von der man sich erzählt, daß sich etwa 1000 Menschen pro Tag hier ansiedeln. Die brot- und arbeitslose Landbevölkerung sucht Unterschlupf überall am Rande der Stadt:

in Höhlen oder aus altem Blech, Brettern und Pappe ärmlich zusammengeschusterten Hütten. Die Wasserversorgung ist katastrophal: ein tropfender Wasserhahn für Tausende von Menschen. In diesen Bevölkerungsschichten sind Trunksucht und Vielweiberei stark verbreitet, so daß von dem geringen Einkommen meist nichts für die Frauen und die vielen Kinder bleibt. Die Frauen sind gezwungen zu arbeiten, z.B. als Putzfrau oder Verkäuferin von Lotterielosen, Zeitungen, Gartenprodukten oder Süßigkeiten. Selbst die sich meist selbst überlassenen Kinder haben eine blühende Fantasie, sich auf ehrliche oder andere Art ein paar Groschen zu verdienen. Während eine Mittelschicht erst langsam im Kommen ist, gibt es neben der erbärmlichen Armut einen kaum vorstellbaren Reichtum unter den hochgekommenen Mexikanern und den geschäftstüchtigen Ausländern.

Es leben etwa 20 000 Deutsche in Mexico, davon etwa 15 000 in der Hauptstadt. Für Neuzugezogene existiert keine Meldepflicht bei der Deutschen Botschaft, so daß niemand genau weiß, wieviele Deutsche es hier gibt. Und wo soll man die Grenze ziehen, da viele deutsche Familien schon mehrere Generationen hier sind und die Nachkommen zwar noch Deutsch sprechen, aber durch Geburt Mexikanische Staatsbürger sind.

Das Colegio Alexander de Humbold ist mit 3 000 Schülern und über 200 Lehrern die größte Deutsche Auslandsschule.

Meines Mannes Aufgabe als Pfarrer der Evangelischen Gemeinde Deutscher Sprache in Mexico ist es, die Menschen deutscher Sprache und Herkunft in Stadt und Land Mexico kirchlich und seelsorgerlich zu betreuen, was mit sehr vielen Reisen verbunden ist. Früher mußte die gesamte Arbeit von einem Pfarrer alleine getan werden, aber seit 1960 gibt es ein Pfarramt-Nord mit Sitz in Monterrey, wo wir 6 Jahre den Norden des Landes betreut und gesammelt haben. Und seit 1962 gibt es auch in der Hauptstadt einen zweiten Pfarrer, der meinem Mann in der Betreuung der 3 300 freiwilligen Gemeindeglieder in der Sieben-Millionen-Stadt, der regelmäßigen Gemeindegliederarbeit und der Versorgung des in 8 Reisebezirke eingeteilten Landesinnern zur Seite steht.

1966 hat mein Mann die Geschäftsführung der Gesamt-Gemeinde übernommen, mit Sitz in Mexico-City. Neben Predigtamt, Besuchsdienst, Verwaltung und Seelsorge sind eine ganze Anzahl offizieller Verpflichtungen anlässlich hoher kirchlicher oder politischer Besuche zu absolvieren. Mit sehr großem Interesse wird das von unserem Vorgänger ins Leben gerufene Sozialwerk neben der Kirche besichtigt: ein Zentrum zur Hilfe für arme mexikanische Mütter und ihre Kinder. Die Frauen werden ambulant behandelt, von einer Sozialfürsorgerin in nachgehender Betreuung kontrolliert, sie haben Unterricht im Kochen, Hygiene, Säuglingspflege, Lesen, Schreiben, Nähen, Stricken,

können billig Kleider kaufen und dürfen sich nach Auswahl turnusmäßig an einer Lebensmittelausgabe beteiligen. Es ist nicht nur erfreulich, daß diese Frauen gerne kommen, willig und erfolgreich lernen, und der Zulauf immer größer wird, sondern vor allem auch die Tatsache, daß fast alle Mitarbeiter dieses Zentrums freiwillige und ehrenamtliche Kräfte sind. Die Ärzte opfern ihre kostbare Zeit, indem sie ein oder zweimal pro Woche für einige Stunden kommen. Die helfenden Frauen üben z.T. ihre ehemaligen Berufe aus oder sind mit ihren jeweiligen Begabungen mit großer Begeisterung dabei, einen ganzen Vormittag oder stundenweise. Meine Aufgabe z.B. ist es, einsatzbereit zu sein für dringende Röntgenaufnahmen, was ich gerne tue, da wir gleich im Haus nebenan wohnen. Präses Scharf, Frau Lübke, Altbundeskanzler Erhard, verantwortliche Leute von Entwicklungshilfe, Politik und Kirche, und viele Interessierte haben dieses Werk gesehen bestaunt und gerne geholfen, denn finanziell sind wir ganz auf die Opferbereitschaft von europäischen Firmen und Einzelpersonen hier angewiesen. Auf den vielen Reisen durch das weite Land, teils dienstlicher Art, teils im Urlaub, kommen wir nicht nur mit den Deutschsprechenden zusammen, z.B. Kaffeepflanzern im Süden, den Reis- und Zuckerrohrpflanzern der Pazifischen Küste, den Kaufleuten und Technikern in den Städten, den Schweizer Nestle-Leuten im Landesinnern usw., sondern natürlich auch mit den Eingeborenen, die in größeren Ortschaften Mischlinge unterschiedlicher Schattierungen sind, aber weiter zurück in den Bergen noch echte Indianer. Unsere Schwäche für Volkskunst und Archäologie läßt immer wieder einen Weg uns finden zu den entlegensten und typischen Orten. Diese Menschen leben in einer seltenen Urwüchsigkeit und Unverdorbenheit, und man fühlt sich immer wohl bei ihnen. Oft sind die einzigen Einflüsse von außen die Missionsstationen der katholischen Kirche und die Evangelischen Missionszentren mit Sprachforschungsarbeit für Bibelübersetzungen. Eine ganz hervorragende Sammlung der alten und der noch lebendigen Tradition der Indianer und der Archäologie des Landes hat das ganz neue und prächtige Anthropologische Museum in Mexico-City - ein Muß für jeden Mexikobesucher. Z.Zt. erlebt Mexico-City einen enormen Aufschwung durch die Vorbereitungen für die Olympiade im Oktober. Das fantastisch großzügig angelegte Straßennetz der Stadt mit breiten Schnellstraßen durch und um die Stadt wird erweitert, die schon in Mengen vorhandenen Sportplätze werden verschönt und vergrößert, die Hochhäuser schießen wie Pilze aus der Erde, und die hübschen Anlagen werden eifrig gepflegt. Der Normalverbraucher sieht und staunt über die plötzlich ausgebrochene Geschäftigkeit des Mexikaners, der eher zum Phlegma neigt und nicht mehr tut, als was gerade für heute nötig ist; aber man staunt auch über die sprunghaft in die Höhe gegangenen Lebenshaltungskosten, was dem von Korruption durchsetzten Staat etwas auf die Beine helfen soll. Aber die Art, alles im Leben nicht so tragisch zu nehmen und mit einer gewissen Großzügigkeit über Fehlendes und Störendes hinwegzusehen, färbt ab und kann einem Mexico zur Heimat werden lassen. Sollte einer unserer Sippenvettern oder Sippenbasen während der Olympiade oder sonst mal nach Mexico kommen, stehen wir ihm gerne mit einem Rat zur Seite. Aber schon jetzt möchte ich ihm empfehlen, wenigstens eines der vielen herrlichen Thermalbäder im Land zu besuchen wo sie sich in der zauberhaften Vegetation unter strahlend blauem Himmel, Wärme und gesunder Luft bestens erholen können.

Mexico ist eine Reise wert!

Adios -

Sippenbase Ilse Stierle mit Familie

Mexico, im April 1968

Manfred von Richthofen und die Gebr. Schlegel sind Nachfahren der
Alemanns

Hans II Alemann, +c. 1355, gest. nach 1432
oo (von Embden)

Heinrich II Alemann, geb. C. 1395, gest. 1464
oo Helene Bilring

Hans III Alemann, gest. 1515
oo Katharina Jarmath

Moritz I Alemann, gest. 1547
oo Margarete Döring

Moritz II Alemann, 1506-1571
oo I Anna Helmike aus Antwerpen

Hans Moritz I Alemann, 1545-1607
oo Anna Robin

Friedrich V Alemann, 1582-1632
oo Sabine Rebekka Fickler

Johann IV Alemann, 1618-1688
oo Sophie Strauch

Joh. Egidius Reichsfreiherr v. Alemann, 1655-1719
oo I Johanna Christine Geyer

Johanna Elisabeth von Alemann, 1685-1762
oo II Heinr. Siegmund von Bülow

Heinrich von Bülow, 1726-68
oo Kath. Sophie von Schlegel

|
Henriette von Bülow, 1765-1813

oo Georg Heinr. von Berenhorst, 1733-1814, nat.
Sohn des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau

|
Thekla Pauline von Berenhorst, 1807-1890

oo II Karl Erdmann Julius Frhr.von Richthofen,
1799-1862

|
Jul. Georg Ludwig Frhr. von Richthofen, 1830-99

oo Maria Joh. Ernestine Seip

|
Albrecht Philipp Karl Julius Frhr. von Richthofen
1859-1920

oo Kunigunde von Schickfuß und Neudorff

|
Manfred Albrecht Frhr. von Richthofen, 1892-1918,
Rittmeister u. Führer der Jagdstaffel Richthofen
im 1. Weltkriege, geb. Breslau 2.5.1892, gef. bei
Corbie 21.4.1918

=====

Die ersten 7 Abstammungsglieder sind die gleichen wie bei
Manfred von Richthofen.

Rebekka von Alemann, (Schwester von Joh.Egidius von
oo c.1670 Christian Wildvogel Alemann)

|
Sophie Elisabeth Wildvogel
oo vor 1695 Georg Leberecht Wilke

|
Maria Rebekka Wilke
oo C. 1715 Friedrich Schlegel

|
Johann Adolf Schlegel, 1721-93
oo 1751 Inna Christiane Erdmuthe Hübsch

|
August Wilhelm von Schlegel, 1767-1845,
hat 17 Dramen Shakespeares ins Deutsche übertragen.
oo I Karoline Böhmer, geb. Michaelis
II Sophie Paulus

Sein Bruder: Karl Wilh.Friedrich von Schlegel, 1772-
1829, Begründer der romantischen Schule.
oo 1804 Dorothea Veit, T. des Philosophen Moses
Mendelssohn.